

Sehr geehrte.....

seit meiner Magisterprüfung im Fach Deutsch als Fremdsprache 1993 bin ich als Honorar-Lehrkraft als Deutschlehrerin für Ausländer vorwiegend in München beschäftigt. Seit 3 Jahren unterrichte ich in Integrationskursen, die vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) bezahlt werden.

Ich wende mich mit einem **H I L F E** - Schrei an Sie und dies ist wirklich nicht theatralisch gemeint..

Ich habe erlebt, dass die Honorare von mir und meinen KollegInnen in den letzten Jahren immer mehr gesunken sind (...und die Lebenshaltungskosten, besonders nach der Einführung des Euro (wie Sie sicher wissen) immer mehr gestiegen sind), während die Anforderungen und Verbindlichkeiten an uns Honorarlehrer stetig angewachsen sind. Die Tätigkeit als Honorarlehrer wurde schon immer als freiberufliche Tätigkeit angesehen, doch „frei“ war sie noch nie und unterliegt heute sehr strengen Vorgaben: von BAMF werden Bücher, Lehrpläne, Tests und Termine weitgehend vorgegeben, wir unterrichten in den Räumen der Arbeitgeber, wir müssen natürlich feste Arbeitszeiten einhalten, für einige Träger Berichte in Klassenbüchern abfassen und Tests konzipieren und korrigieren, die den Leistungsstand der Integrationskursteilnehmer festhalten und dokumentieren sollen. Und die Höhe meines Honorars frei aushandeln kann ich schon gar nicht! Trotzdem ist die Bezeichnung meiner Arbeit „freie Honorarlehrkraft“.

Für eine Unterrichtsstunde bekomme ich derzeit 20 bis 22 Euro (das ist noch viel in München im Vergleich zu anderen Schulen!) und da ich einen vierjährigen Sohn habe, kann ich „nur“ 31 Unterrichtsstunden arbeiten (Eine Vollzeitstelle eines Lehrers am Schuldienst beträgt 28 Unterrichtsstunden). Die Vorbereitungszeit, die Absprache mit Co-Lehrern, die Erstellung und Korrektur der vorgeschriebenen Tests und die Besprechungen mit den Schülern nach dem Unterricht werden nicht bezahlt. Mit Vor- und Nachbereitung des Unterrichts und den oben erwähnten unbezahlten Tätigkeiten komme ich untertreibend ungefähr auf eine 40-Stunden-Woche.

Man möchte meinen, dass man sich von einer akademischen Tätigkeit und einer – sagen wir – 40 -Stunden Woche gut ernähren könnte! Dem ist aber leider nicht so! Realistischerweise kann ich nur 10 Monate im Jahr arbeiten, obwohl ich eigentlich mehr arbeiten müsste, um zu überleben, doch mehr ist nicht möglich, denn meine Schule schließt ca. 4 Wochen im Jahr, dazu kommen die Feiertage, die für uns Honorarlehrer einen Verdienstausschlag bedeuten und nichts zum „Feiern“ sind oder ich oder mein Sohn ist so krank, dass ich nicht arbeiten oder er nicht in den Kindergarten gehen kann. So ergibt sich ein Bruttojahresverdienst von 26040 Euro, das entspricht einem Bruttomonatsverdienst von 2170 Euro. Nach Abzug der Steuer, Krankenversicherung und Rentenversicherung bleiben von diesem Nettoverdienst 1427,83 Euro.

Wenn man wie ich mit 44 Jahren nicht gerade bei den Eltern wohnen möchte, sondern den Luxus einer eigenen Wohnung hat (noch dazu in München – der Mietwucherstadt), muss man Miete bezahlen. Meine Miete ist mit 780 Euro noch relativ günstig (die Durchschnittsmiete/Quadratmeter beträgt in München nämlich ca. 14 Euro).

Jetzt bleiben mir also noch 647,83 Euro (*wenn ich Hartz-IV-Empfängerin wäre, stünden mir 347+207(Kind) zu, also 554 Euro, das sind nicht einmal 100 Euro weniger, als das, was ich für meinen 40-Stunden-Job bekomme*) für Strom (90 Euro), Telefon/Internet (ca. 40 Euro), Fahrkarten (44 Euro), Kindergarten (65 Euro), Privatversicherungen (ca. 60 Euro), damit ich überhaupt so viel arbeiten kann, brauche ich pro Woche einen Babysitter für 4 Stunden (4 x 5 Euro = 20; also pro Monat 80 Euro; ich habe Glück, dass ich einen Babysitter für 5 Euro die Stunde gefunden habe).

Eine kleine Zwischensumme: es bleiben noch 274 Euro für steigende Heizkosten, Essen, Kleidung, Drogerieartikel, Arztkosten, Medikamentenzuzahlungen und - Hobbys, Zeitungsabos, Theater, Kino. (nein, die letzten 4 Posten waren nur ein Witz, dafür bleibt

natürlich kein Geld übrig!). Mit dem Kindergeld von 164 Euro habe ich also für meinen Sohn und mich ca. 14 Euro pro Tag zur Verfügung für Essen, Kleidung, Drogerieartikel, Arztkosten und drohende Heizkostennachzahlungen! Dabei arbeite ich sehr viel und habe wenig Zeit für meinen Sohn!

Wie oben schon erwähnt, arbeite ich nur nicht, wenn ich schwer und mein Sohn „mittelschwer“ krank ist! Er wird oft genug krank in den Kindergarten geschickt! Meine ganze Rechnung fällt sowieso zusammen, wenn ich länger krank bin oder mein Sohn so krank ist, dass sich der Kindergarten weigert, ihn aufzunehmen. Meine ganze Rechnung fällt zusammen, das heißt, ich komme nicht mehr auf meine ca. 14 Euro pro Tag, wenn ich nicht arbeiten gehen kann.

Einer der Träger, bei denen ich beschäftigt bin, hat anscheinend keinerlei Rücklagen und zahlt unser Honorar generell nie pünktlich, sondern immer 3 Monate zu spät. Die Folge davon ist, dass ich meine laufenden Kosten oft nicht bezahlen kann und auch manchmal keine Lebensmittel kaufen kann. Deshalb passiert es mir oft, dass ich Freunde bitten muss, mir Geld zu leihen, oder ich muss wieder einen sehr peinlichen Anruf bei meiner Vermieterin tätigen und ihr versichern, dass ich die Miete später mit Sicherheit noch überweisen werde. Aus diesem Grund habe ich zusätzlich noch Angst um meine relativ günstige Wohnung, und zittere ob der Frage, wie lange meine Vermieterin das alles mitmacht. Sicher hätte sie gern einen etwas verlässlicheren Mieter. Dies ist eine sehr unwürdige Situation und ich bitte Sie, dazu Stellung zu nehmen und zu prüfen, ob die Bezahlung der Lehrer in Integrationskursen nicht sittenwidrig ist!

Viele meiner KollegInnen kommen krank zur Schule und kurieren sich nicht aus. Letztes Jahr hatte ich eine Mittelohrentzündung und kam trotzdem zur Arbeit, obwohl ich fast nichts hörte und starke Schmerzen hatte!

Ich denke, dass wir Honorarlehrer eine sehr wichtige Funktion innehaben und die ganze Integrationsdebatte dreht sich ja darum, wie man die ausländischen Mitbürger am besten integrieren kann. Ein wichtiger Faktor dabei ist die Sprache, das hat das BAMF ja erkannt. Aber die Hauptbeteiligten, die einen hochqualifizierten Unterricht leisten, oft auch psychischen Beistand leisten, auch nach dem Unterricht ein offenes Ohr für die Teilnehmer haben, mit Herzenswärme und großem Engagement unterrichten – werden total vergessen und ausgebeutet.

Es ist paradox und ungeheuerlich, dass das BAMF nun auf der einen Seite vorgegeben hat, dass nur noch qualifizierte Lehrkräfte, die einen Studienabschluss in Deutsch als Fremdsprache haben, in Integrationskursen unterrichten können und auf der anderen Seite diesen qualifizierten Lehrern zumutet, für ein Honorar zu arbeiten, bei dem unterm Strich im Monat nicht sehr viel mehr herauskommt als der Hartz-IV-Satz. Nachdem das Arbeitslosengeld 2 auch noch monatlich im Voraus bezahlt wird, ist dies sogar besser als die Bezahlung durch das BAMF, das teilweise 3 Monate zu spät bezahlt.

Ich frage Sie: warum gibt es für eine 40-Stunden-Woche für hochqualifizierte Arbeit nur wenig mehr als den Sozialhilfesatz?

Es scheint immer noch die Meinung vorzuherrschen, dass Honorarlehrer nicht von ihrer Tätigkeit leben müssen und das Unterrichten etwa als Hobby betreiben, anders kann ich mir diese Ungerechtigkeit nicht erklären. Den Studiengang Deutsch als Fremdsprache gibt es in München circa seit Mitte der 70er Jahre. Seitdem ist der Beruf des Deutschlehrers für Ausländer ein Hauptberuf und kein Ehrenamt oder Hobby. Wir Honorarlehrer sind die Leidtragenden scheinheiliger Politiker, die vorgeben, viel für die Integration von Ausländern in Deutschland zu tun. In Wirklichkeit sind es die Lehrer, die mit viel Engagement und Einsatz die Kurse leiten, sie arbeiten mit liebenswerten Teilnehmern, die aber durch ihre oft schwierige Lebensgeschichte sehr viel mehr von den Lehrern bräuchten, als dieser imstande ist zu geben. Es passiert mir immer wieder, dass

Teilnehmer nach dem Unterricht mit ihren Problemen, Fragen und Bitten zu mir kommen und ich dann leider sagen muss, dass ich keine Zeit habe, da ich schon wieder zu einem anderen Träger und zu einem anderen Kurs hetzen muss, um letztendlich ein bisschen mehr als ein Hartz-IV –Empfänger zu „empfangen“?

Ich habe sehr viel investiert, um als Lehrerin für Deutsch als Fremdsprache arbeiten zu können, ich habe 5 Jahre studiert, ich habe sehr viel Berufserfahrung (auch im Ausland) gesammelt und möchte auch gern diesen Beruf weiterhin ausüben, aber dies ist bald nicht mehr möglich, wenn es mit diesem Hungerlohn so weiter geht.

Von anderen Berufsgruppen hört man immer wieder, dass sie Nullrunden hinnehmen müssen, wenn keine Lohnerhöhung möglich ist. Doch von einer Berufsgruppe, die jedes Jahr mit noch weniger Einkommen zurecht kommen muss, obwohl die Berufsgruppe sehr gebraucht wird und wichtig für die Integration der Ausländer in Deutschland ist, habe ich noch nie gehört.

Wenn das BAMF so tut, als wären einfach keine Gelder für die Lehrer da, dann empfinde ich den neuen Plan, den Integrationskursteilnehmern die Hälfte der Kurskosten zurückzuerstatten, wenn sie das Zertifikat - Deutsch bestanden haben, nochmals als wahren Hohn. Die Teilnehmer zahlen sowieso nicht sehr viel für den Kurs (einen Euro pro Unterrichtsstunde). Oftmals habe ich beim Unterrichten das Gefühl, dass damit auch unsere Arbeit von den Teilnehmern nicht so gewürdigt wird (was nicht viel kostet, kann auch nicht gut sein...). Ich möchte nicht falsch verstanden werden, ich finde es gut, dass den Teilnehmern ein günstiger Kurs angeboten wird, aber ich finde, dass 1 Euro pro Unterrichtsstunde, die von Experten und Meistern in ihrem Fach gehalten werden, nun wirklich nicht zu viel sind. Die ganze Misere mit den zu niedrigen Honoraren und den unzureichenden Mitteln für die Träger würde mit einem Schlag behoben, wenn nicht die Teilnehmer, sondern die Träger, bzw. die Honorarlehrer von diesem offensichtlich ja vorhandenen Geldtopf profitieren könnten. Wenn man die Pläne zur Integration anschaut, fällt wirklich immer auf, dass die Ausführenden, nämlich die Lehrer, immer vergessen werden.

Als die Sprachkurse noch vom „**Sprachverband**“ subventioniert und organisiert wurden, waren 23,01 Euro pro Unterrichtsstunde für die Lehrkraft vorgesehen. In meinem Fall waren das also 28532,40 Euro brutto pro Jahr, das entsprach 2377,70 Euro brutto pro Monat (immerhin ca. 200 Euro mehr/pro Monat), obwohl man damals auch nicht von einer angemessenen Bezahlung sprechen konnte. Aber diesen eben schon geringen Verdienst jetzt noch mal gestutzt zu bekommen, das ist wirklich der Gipfel und eine völlig Missachtung und Geringschätzung unserer qualifizierten, hervorragenden Arbeit.

Ich bitte Sie, dabei mitzuhelfen, diesen Missstand zu beheben!
Vielen Dank für Ihr Verständnis,

mit freundlichen Grüßen,

Ilse Kowatschewitsch